

Gewalt und ihre Prävention in Spandau Ein Bezirksprofil

ARBEITSSTELLE JUGENDGEWALTPRÄVENTION
(HRSG.)

BERLIN 2017



Im Auftrag der Landeskommision Berlin gegen Gewalt



**CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GMBH**

BOPPSTRASSE 7 • 10967 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE

1	EINLEITUNG	4
1.1	Zentrale Befunde	5
2	SPANDAU	6
2.1	Kriminalitäts- und Gewaltbelastung	6
2.2	Risiko- und Kontextfaktoren	10
2.3	Gewaltpräventive Angebote	12
2.4	Fazit: Ansatzpunkte zur Ausgestaltung kommunaler Prävention	13
3	ANHANG	16
4	LITERATURVERZEICHNIS	22

1 EINLEITUNG

Angesichts neuer Entwicklungen und Herausforderungen zielt das Land Berlin auf eine Stärkung der Prävention ab. Eine zentrale Bedeutung bei der Spezifizierung von Bedarfen und der Steuerung gewaltpräventiver Anstrengungen kommt der lokalen Ebene der Bezirke zu. Der Koalitionsvertrag für die laufende Legislaturperiode sieht daher vor, „unter der Koordination der Landeskommision gegen Gewalt in allen Bezirken Präventionsbeiräte ein[zu]richten und mit den erforderlichen Mitteln aus[zu]statten.“ Die Landeskommision Berlin gegen Gewalt unterstützt daher den Aufbau bzw. die Fortsetzung lokaler Präventionsstrukturen und fördert Angebote, die auf in diesem Rahmen erkannte Bedarfe reagieren. Zur Etablierung und Fortschreibung bezirklicher Netzwerke legt die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention einen „Handlungsleitfaden zur bezirklichen Prävention“ vor.

Das vorliegende Bezirksprofil ergänzt diesen Handlungsleitfaden. Es stellt Informationen zur kommunalen Gewalt- und Kriminalitätsbelastung vor und beschreibt ausgewählte Schutz- und Risikofaktoren in den Bereichen Nachbarschaft, Familie und Schule sowie bereits bestehende Präventionsansätze. Als Impuls für die Ausgestaltung der bezirklichen Präventionsarbeit und die Einrichtung von bezirklichen Präventionsbeiräten werden damit datenbasierte Grundlagen zur Situationsanalyse bereitgestellt, auf deren Grundlage wiederum konkrete Zielstellungen der Präventionsarbeit festgelegt werden können.

Die Profile beruhen weitgehend auf Studien der im Auftrag der Landeskommision Berlin gegen Gewalt tätigen Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention – insbesondere auf dem „Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz“. Dessen Ausgabe für das Jahr 2017 wird zudem erweiterte und wesentlich aktualisierte Fassungen der Profile enthalten sowie Daten zur Gewalt- und Kriminalitätsbelastung bis ins Jahr 2016 umfassen. Um aus statistischen Daten zur Gewalt- und Kriminalitätsbelastung sinnvolle Präventionsmaßnahmen abzuleiten, ist eine vertiefende Einordnung und Bewertung durch Akteure mit lokaler Expertise geboten. Das vorliegende Profil sollte insofern als Impuls für eine bezirkliche Reflexion dienen, diese aber nicht ersetzen.

Für die Bezirksprofile wurden unterschiedliche Quellen zugrunde gelegt, die nach Möglichkeit bis auf die sozialräumliche Ebene der Bezirksregionen differenzieren. Um möglichst aktuelle Daten bereitstellen zu können, wurden z.T. unterschiedliche Bezugsjahre zugrunde gelegt. Die Angaben zur Kriminalität mit Bezug auf alle Altersgruppen stammen aus dem „Kriminalitätsatlas“ der Berliner Polizei (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a, Bezugsjahr 2015). Die Daten zur Jugendgewalt beruhen auf dem „Monitoring Jugendgewaltdelinquenz“ (Lüter et al. 2016, Bezugsjahr 2014) sowie ergänzend auf aktuellen Fallzahlen der Berliner Polizei aus den Jahren 2015 und 2016 (Der Polizeipräsident in Berlin 2017).

Unter *Jugendgewaltdelinquenz* wird, sofern nicht anders bezeichnet, die Zahl der polizeilich registrierten Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen (TV) im Alter von 8 bis unter 21 Jahren gefasst. Es handelt sich somit um eine Statistik der *Fälle* bezogen auf die Tatorte.

Rohheitsdelikte umfassen, vereinfacht gesagt, Körperverletzungen, Raubtaten und die Deliktgruppe der Nötigungen und Bedrohungen, entsprechend der polizeilichen Schlüsselsystematik (Der Polizeipräsident in Berlin 2015b, 158f.).

Kiezbezogene Straftaten umfassen Delikte, bei denen es wahrscheinlich ist, dass Tatort und Wohnort weitgehend übereinstimmen. Enthalten sind dabei u.a. Fälle häuslicher Gewalt, „Indikatoren von Verwahrlosungstendenzen“ und eine „erkennbare Nichtachtung staatlicher Autorität“ (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a, 5f). Kiezbezogene Straftaten umfassen daher so unterschiedliche Delikte wie z.B. Keller- und Wohnungseinbrüche, Bedrohungen, Körperverletzungen auf Straßen, Wegen und Plätzen, Misshandlung von Kindern, Sachbeschädigung an KfZ oder Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte.

Die *Häufigkeitszahl* (HZ) gibt die Zahl der Fälle pro 100.000 Einwohner/innen an, bei Jugendgewalt an Schulen pro 100.000 Schüler/innen eines Bezirks bzw. einer Region.

Der Grad der Belastung mit Jugendgewalt in einzelnen Bezirksregionen bemisst sich am Median, der mittleren Häufigkeitszahl aller Bezirksregionen. Als „weit überdurchschnittlich“ gelten statistische Ausreißer, als „hoch“ Werte im oberen, also ersten Quartil der Verteilung. Als „leicht erhöht“ werden Werte bezeichnet, die ins zweite Quartil fallen, als „unterdurchschnittlich“ Werte, die unter dem Median liegen (Lüter et al. 2016, 26f.).

Der Grad der Belastung mit Rohheitsdelikten an Schulen, häuslicher Gewalt bzw. Kindesmisshandlung, die Fehlquoten und die Beteiligung an Schulen bemessen sich in Quartilen, als „hoch“ gelten Werte im ersten Quartil, als „eher hoch“ solche im zweiten, als „eher niedrig“ solche im dritten, als „niedrig“ Werte im vierten Quartil (Lüter et al. 2016, 26f.).

Als Risikofaktor im sozialen Bereich wurde die soziale Statusgruppe einbezogen, wobei 1 einer sehr niedrigen, 4 einer sehr hohen Belastung mit sozialen Problemlagen wie Arbeitslosigkeit und Kinderarmut entspricht. Weitere Hintergrundinformationen zu den verwendeten Daten können dem „Monitoring Jugendgewaltdelinquenz“ entnommen werden (Lüter et al. 2016, 19ff.).

1.1 ZENTRALE BEFUNDE

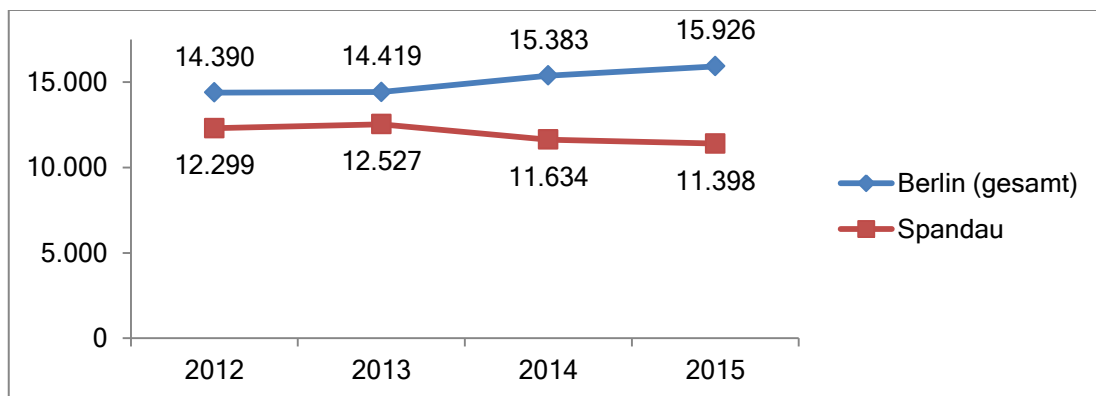
- Spandau weist eine unterdurchschnittliche Kriminalitäts- und Gewaltbelastung allgemein, jedoch eine leicht erhöhte Jugendgewalt auf.
- Die Jugendgewaltdelinquenz sank in den letzten Jahren auf ein beinahe durchschnittliches Niveau, erfuhr aber 2016 einen neuerlichen Anstieg.
- Eine hohe Belastung durch Jugendgewalt zeigt sich in erster Linie in Spandau Mitte, aber auch die Bezirksregionen Wilhelmstadt und Siemensstadt sind innerhalb Spandaus stark betroffen.
- Der Anteil der Heranwachsenden an den Tatverdächtigen ist höher als im Berliner Vergleich. Auffällig ist auch der erhöhte Anteil weiblicher Tatverdächtiger.
- Die Jugendgewalt an Schulen lag in Spandau zeitweise weit über dem Berliner Durchschnitt, erfuhr von 2011 bis 2015 jedoch einen merklichen Rückgang.
- Trotz einer insgesamt recht heterogenen sozialen Struktur kumulieren soziale Risikofaktoren in einigen Bezirksregionen bzw. einzelnen Wohnlagen. Die Armutgefährdung von Kindern und Jugendlichen ist überdurchschnittlich ausgeprägt.
- Familiäre Risikofaktoren wie Fälle von häuslicher Gewalt oder Kindesmisshandlung fallen als überdurchschnittlich auf.
- Ein erhöhter Anteil an schuldistanzierten Schüler/innen sowie eine geringer ausgeprägte Beteiligungskultur erweisen sich als schulische Risikofaktoren.
- Präventionsansätze sollten sowohl den Ausbau schulischer Präventions- und Unterstützungsangebote fokussieren als auch Hilfen für Eltern und Familien in den Blick nehmen.
- Daneben sind in der Region Spandau Mitte zusätzlich auch situativ wirksame Präventionskonzepte unter Beteiligung von Bezirk, Polizei, Verkehr und Handel sowie freien Trägern zu entwickeln.

2 SPANDAU

2.1 KRIMINALITÄTS- UND GEWALTBELASTUNG

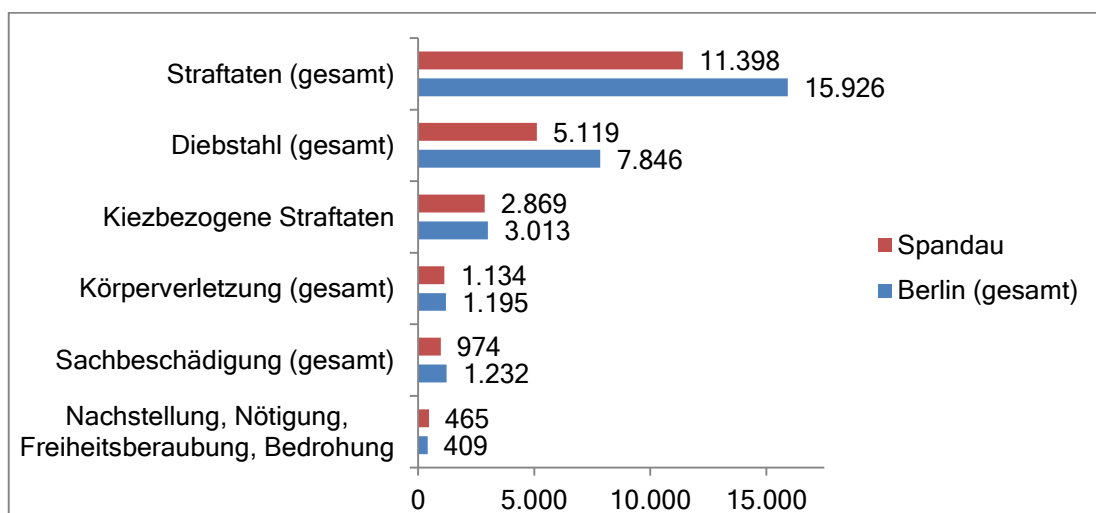
Die Kriminalitätsbelastung im Bezirk Spandau (bezogen auf alle Altersstufen und Deliktformen) fällt im Berliner Vergleich eher unterdurchschnittlich aus¹ – seit 2014 lässt sich sogar eine geringfügig fallende Tendenz erkennen, während die Zahlen für Berlin insgesamt im gleichen Zeitraum einen leichten Anstieg erfuhren. Auch bei der Betrachtung einzelner Deliktgruppen zeigt sich Spandau überwiegend geringer betroffen als Berlin insgesamt. Dieser Unterschied wird vor allem in Bezug auf Diebstähle oder Sachbeschädigungen deutlich. Bei kiezbezogenen Straftaten und Körperverletzungen entsprechen die in Spandau registrierten Delikte in etwa dem durchschnittlichen Niveau; Delikte aus der Gruppe der Nötigungen wurden in Spandau etwas häufiger registriert.

Abbildung 1: Straftaten mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)



Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Abbildung 2: Verschiedene Deliktgruppen mit Tatverdächtigen aller Altersgruppen 2015 (HZ)



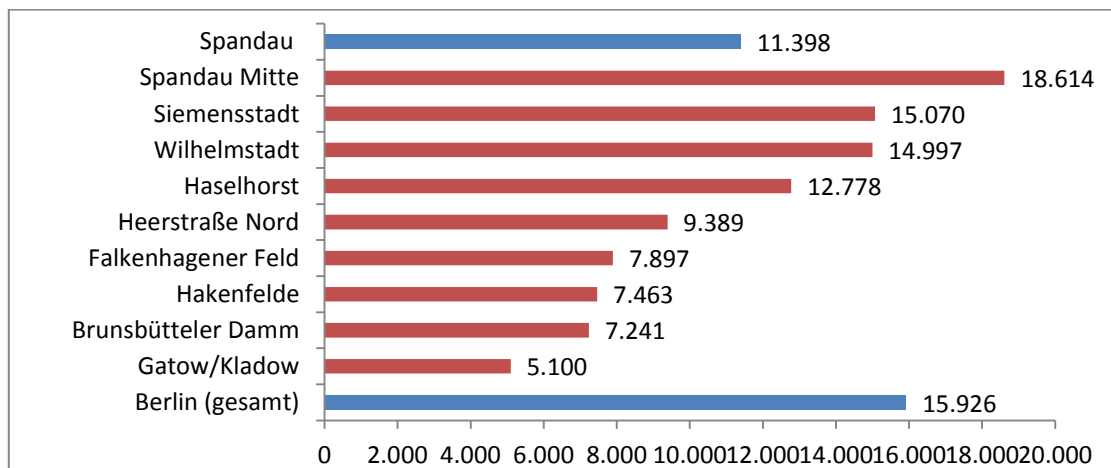
Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015).

Mit Ausnahme von Spandau Mitte, wo gewiss auch der höchste Publikumsverkehr des Bezirks zu verzeichnen ist, sind die Regionen des Bezirks geringer durch Kriminalität belastet als der

¹ Die hier gemachten Aussagen beziehen sich auf Häufigkeitszahlen (HZ), d.h. die Anzahl der registrierten Delikte pro 100.000 Einwohner/innen.

Berliner Durchschnitt. Allerdings weisen auch die Bezirksregionen Siemensstadt, Wilhelmstadt und Haselhorst eine Kriminalitätsbelastung auf, die über dem Spandauer Gesamtwert liegt.

Abbildung 3: Kriminalitätsbelastung (aller Altersgruppen) nach Bezirksregionen 2015 (HZ)

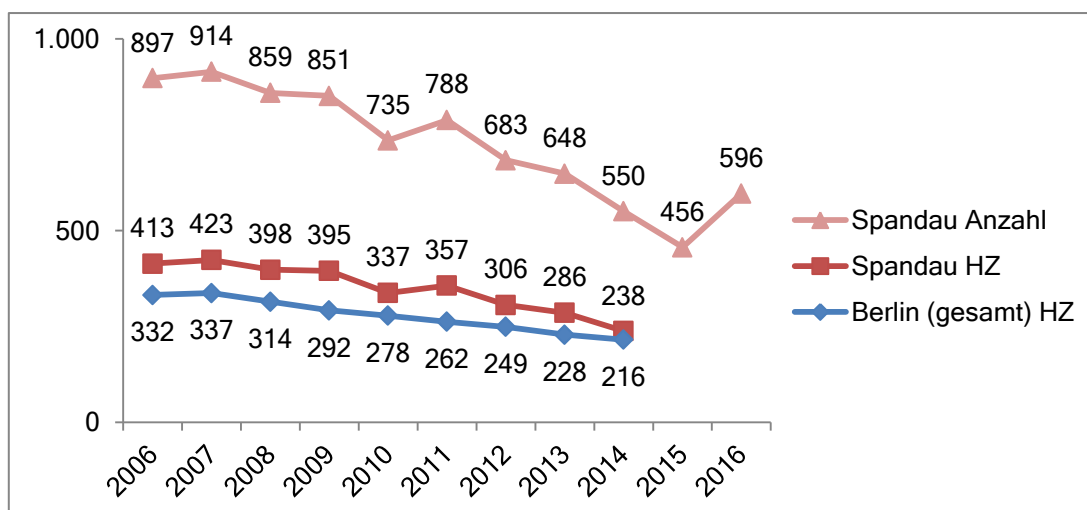


Datenquelle: Kriminalitätsatlas Berlin 2015 (Der Polizeipräsident in Berlin 2015a).

Ein anderes Bild ergibt sich bei der Betrachtung der Jugendgewalt, d.h. der Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren: Bis 2013 liegen die Häufigkeitszahlen in Spandau etwa 20 – 30% über dem Berliner Durchschnitt, danach gleichen sich die Werte merklich an. Dieser Rückgang der Jugendgewalt in Spandau zeigt sich auch im Vergleich mit anderen Bezirken: Rangierte Spandau über längere Zeit an zweiter bzw. dritter Stelle, so ergibt sich im Jahr 2014 mit Rang 6 ein mittlerer Platz.²

Der zeitliche Verlauf der absoluten Fallzahlen weist – mit Ausnahme von 2011 – bis 2015 ebenfalls einen kontinuierlichen Rückgang auf. Allerdings lässt sich 2016 ein neuerlicher Anstieg feststellen – eine Entwicklung, die sich auch in Berlin insgesamt zeigt.

Abbildung 4: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren 2006 bis 2016

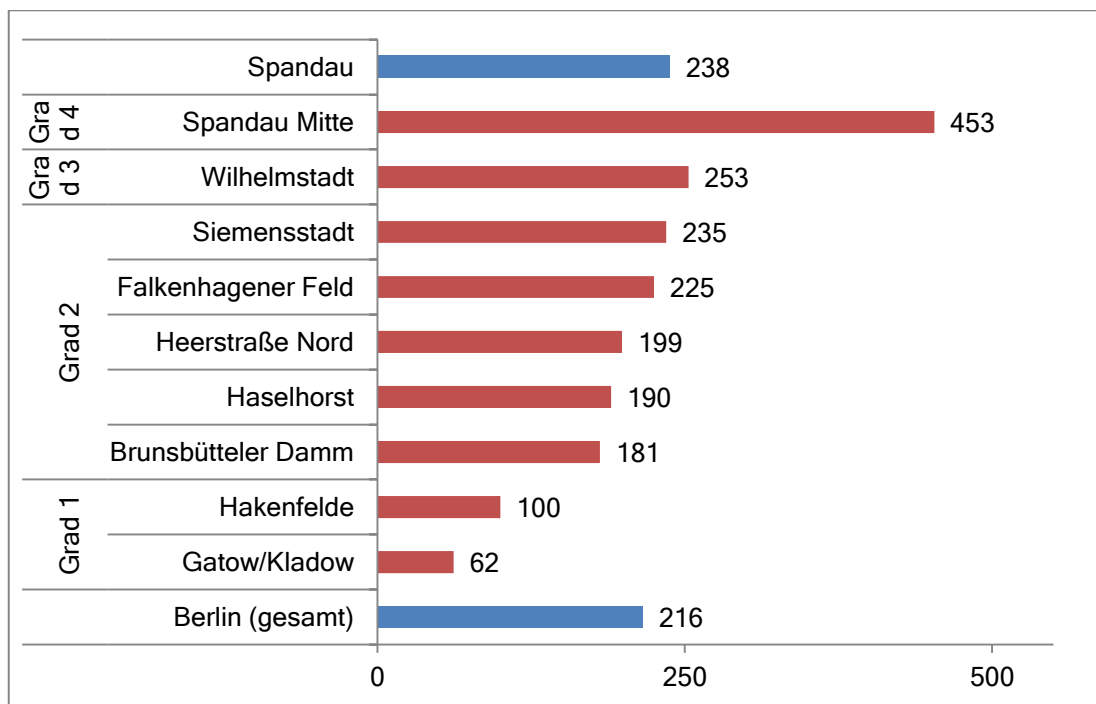


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016c; 2017), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016), eigene Berechnungen. Die Häufigkeitszahlen für die Jahre 2015 und 2016 liegen noch nicht vor.

² Zeitraum 2006 bis 2014, siehe Abbildung 4, Ränge siehe Tabelle 3 im Anhang.

Innerhalb Spandaus weisen einzelne Bezirksregionen eine zum Teil auffällige Abweichung vom Durchschnitt auf. An der Spitze und damit unter den am höchsten belasteten Bezirksregionen Berlins steht Spandau Mitte als Bezirkszentrum mit einem hoch frequentierten Verkehrsknotenpunkt sowie zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten. Ebenfalls als hoch einzuschätzen ist die Gewaltbelastung in der Wilhelmstadt (Grad 3), während andere sozial schwache Regionen wie das Falkenhagener Feld oder die Region Heerstraße Nord eine leicht erhöhte Gewaltbelastung aufweisen (Grad 2). In den Randlagen mit geringer Bebauungsdichte, namentlich Gatow/Kladow sowie Hakenfelde, ist die Jugendgewalt hingegen deutlich unterdurchschnittlich ausgeprägt.³

Abbildung 5: Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren nach Bezirksregionen 2014 (HZ)

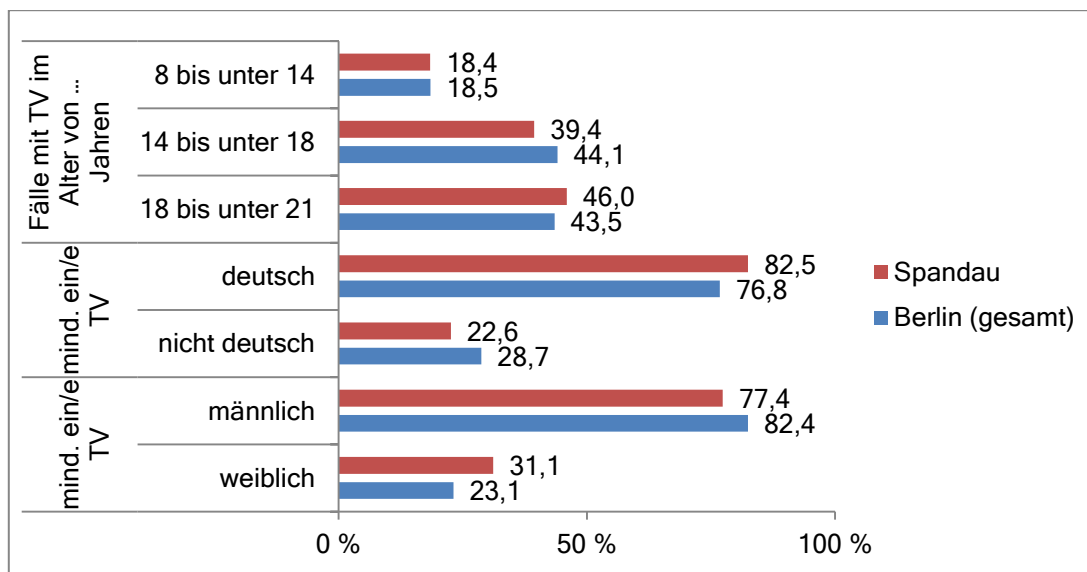


Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016c), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016), eigene Berechnungen. Die Grade neben den Bezirksregionen geben die Belastung mit Jugendgewalt wieder. Bezugsgröße ist der Median der Bezirksregionen (HZ = 160): 1 = unterdurchschnittlich, 2 = leicht erhöht, 3 = hoch, 4 = weit über durchschnittlich.

Hinsichtlich der Altersverteilung der Tatverdächtigen erweist sich Spandau als durchschnittlich, lediglich der Anteil heranwachsender Tatverdächtiger ist marginal erhöht zugunsten eines geringeren Anteils an Jugendlichen im Alter von 14 bis unter 18 Jahren. Bezüglich der Staatsangehörigkeit der Tatverdächtigen kann man in Spandau eine höhere Beteiligung deutscher Tatverdächtiger und einen geringeren Anteil nicht deutscher Tatverdächtiger feststellen, als dies in Berlin insgesamt der Fall ist. Auffällig ist hingegen der deutlich überdurchschnittliche Anteil von Mädchen und jungen Frauen unter den Tatverdächtigen bei Rohheitsdelikten (Spandau: 31,1%, Berlin: 23,1%).

³ Siehe Abbildung 5, Lüter et al. 2016, 169.

Abbildung 6: Anteil der Fälle nach Geschlecht, Altersgruppen und Staatsangehörigkeit 2014 in %



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016c), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016), eigene Berechnungen.

An den Schulen Spandaus lernen insgesamt knapp 28.000 Schüler/innen. Der Anteil von Schüler/innen mit einer Lernmittelbefreiung beträgt im Schnitt ein reichliches Drittel und liegt damit geringfügig über dem Berliner Durchschnitt. Auch der Anteil von Schüler/innen mit nicht deutscher Herkunftssprache liegt nur leicht über dem berlinweiten Niveau. Es ist jedoch davon auszugehen, dass diese Kennwerte von Schule zu Schule erheblichen Schwankungen ausgesetzt sind.

Tabelle 1: Zahl der Schüler/innen im Bezirk

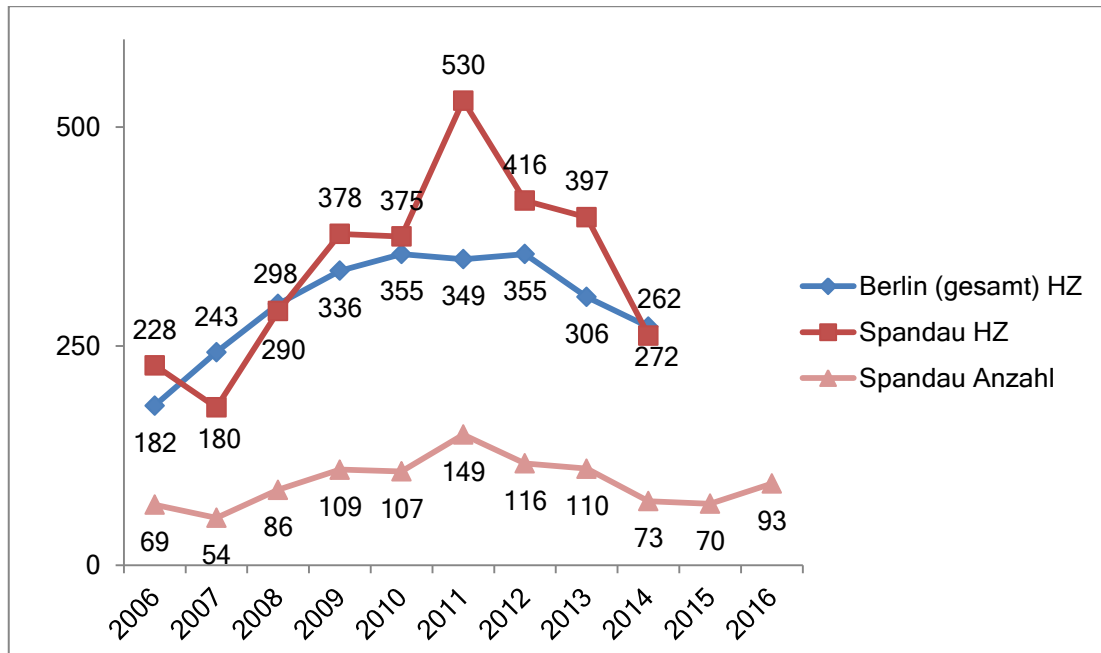
Schüler/innen	Spandau	Berlin
Gesamt	27.822	417.158
Anteil NDH in %	35,6	32,2
Anteil LMB in %	37,5	34,1

Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Zahl der Schüler/innen in Bezug auf allgemeinbildende und berufliche Schulen; NDH: nicht deutscher Herkunftssprache, LMB: Lernmittelbefreiung (jeweils bezogen auf Schüler/innen allgemeinbildender Schulen).

Die schulische Gewalt in Spandau lag in den vergangenen Jahren meist über dem Berliner Durchschnitt, mit Ausnahme von 2007. Ein deutlicher Höhepunkt ist im Jahr 2011 auszumachen, gefolgt von einem kontinuierlichen Rückgang bis zu einer Annäherung an den Berliner Durchschnitt im Jahr 2014. Schulische Gewalt zeigt sich besonders in den Regionen Spandau Mitte und Falkenhagener Feld, außerdem sind die Regionen Brunsbütteler Damm, Heerstraße Nord, Wilhelmstadt und Siemensstadt von einer erhöhten Gewaltbelastung betroffen.⁴

⁴ Siehe Tabelle 2 im Anhang.

Abbildung 7: An Schulen registrierte Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen 2006 bis 2014



Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016b), Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016a; 2016b), eigene Berechnungen. Die Häufigkeitszahlen für die Jahre 2015 und 2016 liegen noch nicht vor.

2.2 RISIKO- UND KONTEXTFAKTOREN

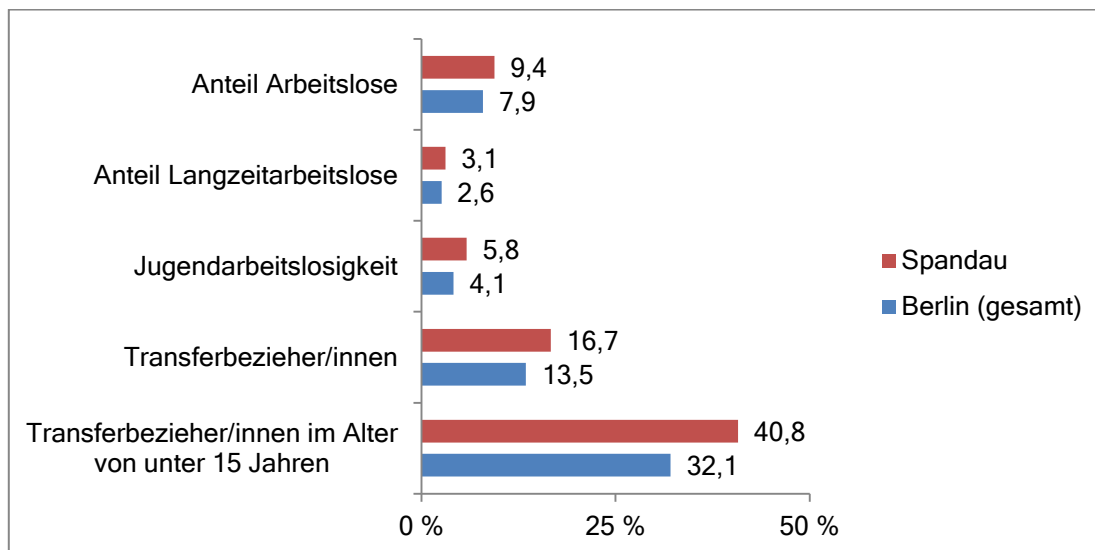
Erfolgreiche Präventionsarbeit sollte auch Risiko- und Kontextfaktoren in ihrer sozialräumlichen Verbreitung in den Blick nehmen. Die hier vorgestellte Auswahl soll als Anregung für die vertiefte Beratung unter den verschiedenen vor Ort tätigen Professionen dienen.

Die soziale Lage gilt als besonders zentraler Kontextfaktor, der das Auftreten von Jugendgewalt und damit entsprechende Präventionsbedarfe ggf. erhöht. Dabei fällt vor allem ins Gewicht, dass der Bezirk Spandau durch eine deutlich heterogene Sozialstruktur geprägt ist, auch innerhalb einzelner Bezirksregionen. Durchschnittswerte bilden diesen Umstand daher nur bedingt ab. Eine Konzentration sozialer Problemlagen lässt sich vor allen in den Bezirksregionen Spandau Mitte, Heerstraße Nord sowie dem Falkenhagener Feld ausmachen (Statusgruppe 4 bzw. 3), während die Regionen Wilhelmstadt oder Brunsbütteler Damm in der Gesamtschau eher dem Berliner Durchschnitt entsprechen (Statusgruppe 2).⁵

Bei den sozialen Risikofaktoren liegen die Indikatoren Arbeitslosigkeit und Transferbezug nur leicht über dem Berliner Durchschnitt. Auffällig ist jedoch die Tatsache, dass über 40% der unter 15-Jährigen in einem Haushalt mit Transferbezug leben und damit in besonderem Maß von Kinderarmut betroffen sind. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund liegt in Spandau geringfügig über dem Berliner Durchschnitt (Spandau: 49,6%, Berlin: 45,7%).

⁵ Siehe Tabelle 2 im Anhang.

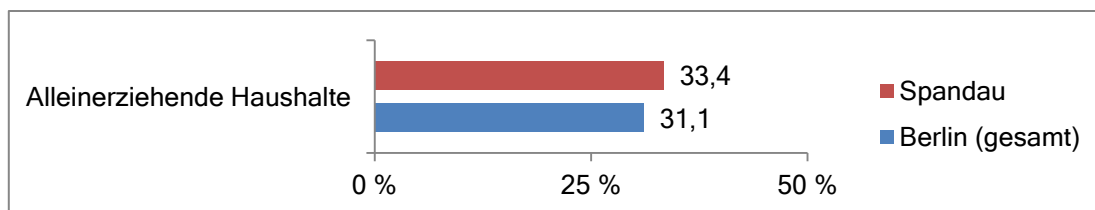
Abbildung 8: Soziale Problemlagen und Kontextfaktoren 2014



Datenquellen: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015), Transferbeziehende unter 15 Jahren nach SGB II.

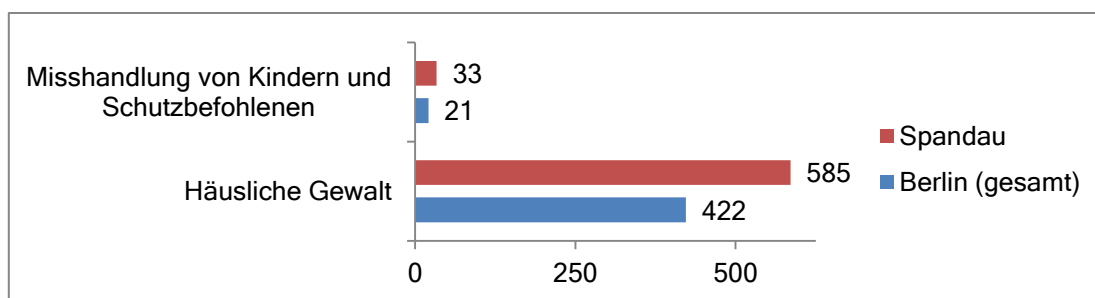
Der Anteil alleinerziehender Eltern weicht in Spandau nur gering vom Durchschnitt ab (Spandau: 33,4%, Berlin: 31,1%). Auffällig unter den Risikofaktoren im Bereich Familie sind jedoch die Fälle häuslicher Gewalt (HZ für Spandau: 585, HZ für Berlin: 442) sowie die Fälle von Kindesmisshandlung (HZ für Spandau: 33, HZ für Berlin: 21).

Abbildung 9: Anteil der alleinerziehenden Haushalte 2014



Datenquellen: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015 (Bodelschwingh et al. 2015).

Abbildung 10: Kindesmisshandlung und häusliche Gewalt 2014 (HZ)



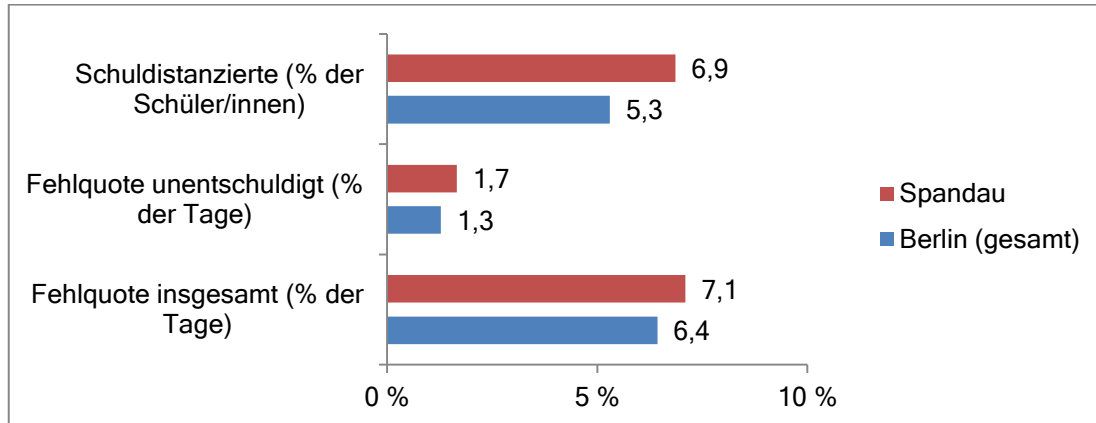
Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016a; 2016c), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016), eigene Berechnungen.

Im Bereich der schulischen Risikofaktoren fällt vor allem der überdurchschnittliche Anteil an Schuldistanzierten im Bezirk auf (Spandau: 6,9%, Berlin: 5,3%). Die Quoten der Fehltag der Schüler/innen liegen ebenfalls über dem Berliner Durchschnitt.

Das Problem eines hohen Anteils an schuldistanzierten Schüler/innen verschärft sich in einigen Regionen nochmals deutlich: Während an den Integrierten Sekundarschulen (ISS) in Berlin im Schnitt 7,6% der Schüler/innen als distanziert gelten, so sind es in den Regionen

- Brunsbütteler Damm 16,3%,
- Heerstraße Nord 16,0% und
- Siemensstadt 11,3%.⁶

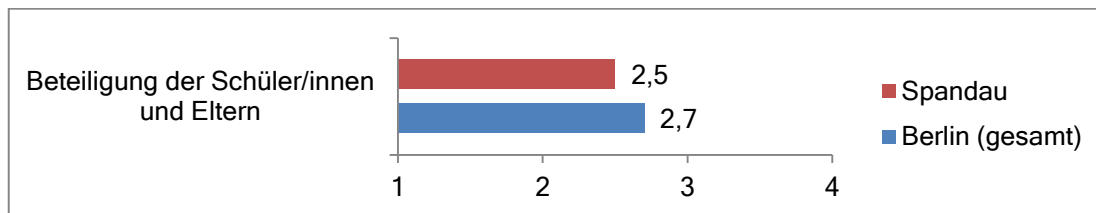
Abbildung 11: Schuldistanz und Fehlquoten 2014



Datenquelle: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2015).

Faktoren, die einer hohen Schulgewalt entgegenwirken, wie die Möglichkeit der Schüler/innen und der Eltern, sich aktiv am Schulleben zu beteiligen, sind in Spandau laut Schulinspektion derzeit über alle Schulformen hinweg eher unterdurchschnittlich ausgeprägt.

Abbildung 12: Beteiligung von Schüler/innen und Eltern laut Schulinspektion 2014



Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016c). Skala von 1 bis 4. Ein hoher Wert entspricht ausgeprägten Beteiligungsmöglichkeiten für Schüler/innen und Eltern.

2.3 GEWALTPRÄVENTIVE ANGEBOTE

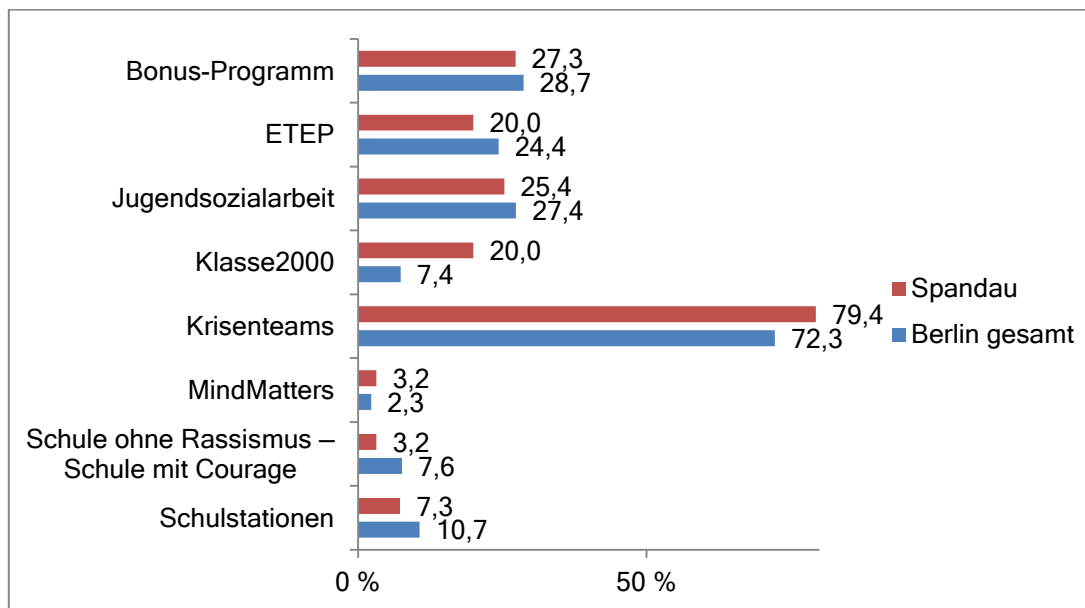
Als zentrales Netzwerk zur Prävention von Jugendgewalt im Bezirk Spandau fungiert die AG Jugendgewalt, an der sich feste Ansprechpartner/innen aus Straßensozialarbeit, Polizei, Schulpsychologie, Jugendgerichtshilfe, Jugendfreizeiteinrichtungen, Schulsozialarbeit und weiteren Trägern beteiligen.

Weiterhin werden gegenwärtig in den benachteiligten Sozialräumen unter Kooperation von Ämtern und freien Trägern mehrere Modellprojekte zum Aufbau einer gut vernetzten Unterstützungsstruktur, zur Stärkung von Familien, zur Förderung von Schüler/innen und zur Integration von Geflüchteten umgesetzt.

Ein Überblick über die Verbreitung verschiedener Präventionsangebote an Schulen zeigt, dass in Spandau vor allem die polizeilichen Präventionsangebote oder die Rechtskunde-Projektwochen häufig umgesetzt werden. Überdurchschnittlich viele Grundschulen im Bezirk nehmen am Programm Klasse2000 teil. Bei eher institutionell ausgerichteten Unterstützungsangeboten wie der Förderung durch das Bonus-Programm oder der Einrichtung von Jugendsozialarbeit bzw. Schulstationen bewegt sich Spandau eher im Mittelfeld.

⁶ Siehe Tabelle 5 im Anhang.

Abbildung 13: Verbreitung ausgewählter Präventionsangebote an Schulen



Datenquellen: Daten der SenBJW (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016a; 2016b), Projektdaten (siehe Tabelle 7 im Anhang), eigene Berechnungen. Bonus-Programm, ETEP und Jugendsozialarbeit im Jahr 2014, Klasse2000, Krisenteams, MindMatters und Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage im Schuljahr 2014/15, Schulstationen im Jahr 2013.

2.4 FAZIT: ANSATZPUNKTE ZUR AUSGESTALTUNG KOMMUNALER PRÄVENTION

Der hohe Stellenwert kommunaler und kiezorientierter Prävention ist in Berlin bereits frühzeitig erkannt worden. Bereits im Endbericht der Unabhängigen Kommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt aus dem Jahr 1994 heißt es: „Ort der Prävention in Berlin muss – ohne dabei Bezirks- und Landesebene außer Acht lassen zu können – der Kiez sein. ... Im Kiez liegen wichtige Determinanten für die Entstehung von Gewaltproblemen, dort werden sie virulent und dort bieten sich Ansatzpunkte für ... die Prävention“ (Senatsverwaltung für Inneres 1994, 374).

Die Stärkung der Prävention auf kommunaler und sozialräumlicher Ebene macht sich insofern mittelfristig bezahlt, erfordert aber auch durchdachte Strategien und den Einsatz angemessener Ressourcen. Die im aktuellen Koalitionsvertrag für die Legislaturperiode von 2016 – 2021 vorgesehene, auch finanziell unterlegte Stärkung der Prävention trägt diesem Umstand Rechnung.

Die Situation in Berlin hat sich zugleich gegenüber früheren Ansätzen kommunaler Prävention mittlerweile dynamisch verändert und umfasst daher neue Herausforderungen. Das vorliegende Bezirksprofil soll vor diesem Hintergrund eine aktuelle und datenbasierte Diskussionsgrundlage für den Ausbau oder die Weiterentwicklung von Präventionsaktivitäten bieten. Die präsentierten Daten bieten erste Ansatzpunkte, um u.a.

- die sozialräumliche Ausrichtung der Prävention zielgenau auf besonders hochbelastete Regionen auszurichten,
- Handlungsbedarfe in Hinsicht auf bestimmte Deliktbereiche (z.B. kiezorientierte Straftaten, Diebstahl, Sachbeschädigung oder Gewalt/Körperverletzung) wahrzunehmen,
- die Relevanz altersübergreifender Maßnahmen gegenüber einer primär auf Kinder und Jugendliche ausgerichteten Prävention einzuschätzen,
- Zielgruppen der Prävention im Jugendbereich in Hinsicht auf Alter, Geschlecht usw. zu konkretisieren,

- die Reflexion über die Ursachen von Gewalt und Kriminalität in Form von Schutz- und Risikofaktoren in Kiez, Familie und Schule zu stärken,
- anhand ausgewählter Maßnahmen einen Einstieg in die Auseinandersetzung über Stand und Ausrichtung bereits bestehender Präventionsmaßnahmen zu finden.

Es wird empfohlen, ausgehend vom vorliegenden Profil und unter Nutzung weiterer kommunaler Monitoring- und Berichtssysteme bezirkliche Antworten auf diese Fragen auch in die Planung der Prävention einfließen zu lassen. Dabei ist auch die Expertise derjenigen Akteure einzubeziehen, die nahe an der Situation vor Ort arbeiten und die Ressourcen und Problemlagen der Berliner Kieze genau kennen. Folgende Aspekte verdienen hier besondere Aufmerksamkeit.

Der erfreuliche Rückgang der Jugendgewalt im Allgemeinen und der Jugendgewalt an Schulen im Speziellen darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass einige Bezirksregionen bzw. Sozialräume Spandaus nach wie vor mit einem hohen Gewaltaufkommen konfrontiert sind. Auch die neuerliche Trendumkehr gibt Anlass zu einer intensiven Beobachtung.

Besonderes Augenmerk gilt der Region Spandau Mitte, die einerseits einen niedrigen sozialen Status der Bewohnerschaft aufweist, außerdem auch einen äußerst stark frequentiertem Knotenpunkt für Handel und Verkehr und damit auch einen Treffpunkt Jugendlicher darstellt. Hier sind in erster Linie situative Präventionskonzepte gefragt, die auch unter Beteiligung von Verkehrsunternehmen und Gewerbetreibenden vor Ort entwickelt und umgesetzt werden sollten.

Auf der anderen Seite finden sich in Spandau Wohngebiete, in denen soziale Problemlagen kumulieren und in denen auch familiäre und schulische Risikofaktoren stärker ausgeprägt sind. Dies gilt unter anderem für die Regionen Wilhelmstadt, Heerstraße Nord und Brunsbütteler Damm sowie für das Falkenhagener Feld. Hier können vor allem primärpräventive und frühzeitig wirksame Angebote zum Gegensteuern umgesetzt werden, wie z.B. Angebote zur Unterstützung und Beratung der Familien oder zur Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz. Diese Maßnahmen erreichen besonders gut die anvisierten Zielgruppen, wenn sie an Regaleinrichtungen wie Kitas und Schulen bzw. an Familienzentren gekoppelt werden. Darüber hinaus ist der flächendeckende Ausbau schulischer Sozialarbeit weiter voranzutreiben, gerade auch an den Grundschulen in den sozial schwächeren Gebieten. Weitere lokale Akteure, wie die Quartiersmanagements, die Familienzentren oder Sporteinrichtungen, können zu einer Stärkung der Sozialräume sowie einem umfassend angelegten Angebot an kiezorientierter Prävention beitragen.

Empfehlenswert ist aber auch die Berücksichtigung von Themen und Handlungsfeldern, die unabhängig von der jeweiligen Situation in den vielfältigen Berliner Kiezen auf mitunter spannungsreiche Prozesse sozialen Wandels Bezug nehmen. Das Berliner Präventions- und Sicherheitspaket, das Antworten auf den Anschlag vom 19.12.2016 und auf weitere Gewalttaten zum Ende des Jahres 2016 formuliert, umfasst neben stärker auf die Weiterentwicklung der Sicherheitsarchitektur und der Sicherheitsbehörden gerichteten Ansätzen Themen der Prävention, die auch auf bezirklicher Ebene unterlegt werden sollten. Dazu gehören folgende Punkte:

- Werte und Rechtskunde vermitteln,
- frühzeitige Integration junger Geflüchteter in den Bereichen Jugend, Familie, Schule und Sport,
- Stärkung der städtebaulichen Prävention,
- Deradikalisierung und Radikalisierungsprävention.

Die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention sieht Handlungsbedarf auch aufgrund der engen Verschränkung von Ausgrenzung, Benachteiligung und Gewalt, der gewachsenen Aufgaben der Schulen in Hinsicht auf Sozialisation und Erziehung, der gestiegenen Zahl geflüchteter Menschen in oft schwierigen Lebenssituationen, des gewachsenen Stellenwerts von Online-Interaktion insbesondere in jugendlichen Lebenswelten sowie anspruchsvoller Herausforde-

rungen in der Auseinandersetzung mit Phänomenen der Diskriminierung und der Radikalisierung. Diese Herausforderungen, die auch in der bezirklichen Prävention Beachtung verdienen, hat die Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention in einem Zehn-Punkte-Programm zusammengefasst. Die zehn Punkte lauten:

1. Jugendgewalt und sozialer Benachteiligung auf sozialräumlicher und Individualebene entgegenwirken,
2. Schulen als Ankerpunkte für die Primärprävention stärken,
3. integrierte Konzepte für Ausgehviertel entwickeln und umsetzen,
4. Geflüchtete als Zielgruppe der Jugendgewaltprävention in den Blick nehmen,
5. Modellprojekte und Netzwerke strategisch angelegter Prävention fördern,
6. problematische Online-Interaktion konsequent in den Blick nehmen,
7. die Perspektive des Opferschutzes in der Jugendgewaltprävention verankern,
8. Demokratieverständnis fördern und Extremismus entgegenwirken,
9. Integration und Antidiskriminierung als Querschnittsaufgaben verankern,
10. Vernetzungen zielgerichtet gestalten und bündeln.

Eine überblickshafte Beschreibung dieser empfehlenswerten Schwerpunktsetzungen ist dem „Handlungsleitfaden Bezirkliche Prävention“ der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention zu entnehmen, der die vorliegende Situationsanalyse in Richtung einer konkreten Strategieentwicklung und Maßnahmenplanung erweitert und ergänzt.

3 ANHANG

Tabelle 2: Übersichtstabelle der Bezirksregionen

Fehlquote unentschuldigt (an ISS)	eher hoch	eher niedrig	eher hoch	hoch	hoch	eher niedrig	k.A.	hoch	k.A.	
Beteiligung der Schüler/innen und Eltern (laut Schulinspektion)	geringe Beteiligung	sehr geringe Beteiligung	geringe Beteiligung	sehr geringe Beteiligung	hohe Beteiligung	sehr geringe Beteiligung	hohe Beteiligung	geringe Beteiligung	sehr hohe Beteiligung	
Rohheitsdelikte an Schulen (HZ)	eher niedrig	hoch	hoch	eher hoch	eher hoch	eher hoch	niedrig	eher hoch	niedrig	
Soziale Statusgruppe (4 = sehr hohe Belastung)	2	3	4	2	4	2	2	2	1	
Häusliche Gewalt (HZ)	eher hoch	hoch	hoch	eher hoch	hoch	hoch	eher hoch	hoch	niedrig	
Misshandlung von Kindern oder Schutzbefohlenen (HZ)	hoch	hoch	hoch	eher hoch	hoch	hoch	eher hoch	hoch	niedrig	
Jugendgewalt (HZ der Rohheitsdelikte)	unterdurchschnittlich	leicht erhöht	weit überdurchschnittlich	leicht erhöht	leicht erhöht	hoch	leicht erhöht	leicht erhöht	unterdurchschnittlich	
Bezirksregion	Spandau									
	Hakenfelde	Falkenhagener Feld	Spandau Mitte	Brunsbütteler Damm	Heerstraße Nord	Wilhelmstadt	Haselhorst	Siemensstadt	Gatow/Kiadow	

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016c; 2016b; 2016a), Daten der Senatsverwaltung für Bildung (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016a; 2016b; 2016c; 2015), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit 2016), eigene Berechnungen. Die farbliche Hervorhebung verdeutlicht die Klassifizierung der Bezirksregionen in vier Gruppen (siehe Tabelle 3, Seite 27). Eine dunkelblaue Färbung beschreibt eine hohe bzw. weit überdurchschnittliche Ausprägung der Variablen. Bei der Beteiligung an Schulen beschreibt eine dunkelblaue Färbung ein geringes Maß entsprechender Möglichkeiten.

Tabelle 3: Rangliste der Jugendgewaltbelastung aller Bezirke (HZ)

	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Friedrichshain-Kreuzberg	5	4	6	6	6	6	5	4	1
Mitte	1	1	1	1	1	1	1	1	2
Marzahn-Hellersdorf	4	3	3	4	2	3	2	2	3
Reinickendorf	6	6	4	3	5	4	4	5	4
Neukölln	3	5	5	5	4	5	6	6	5
Spandau	2	2	2	2	3	2	3	3	6
Charlottenburg-Wilmersdorf	7	7	7	7	7	7	7	7	7
Tempelhof-Schöneberg	9	10	10	9	9	8	9	9	8
Lichtenberg	8	8	8	8	8	9	8	8	9
Treptow-Köpenick	11	9	9	11	10	12	12	10	10
Steglitz-Zehlendorf	12	12	12	12	12	10	10	12	11
Pankow	10	11	11	10	11	11	11	11	12

Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016), eigene Berechnungen.

Tabelle 4: Bezirksregionen mit besonders hoher Gewaltbelastung an Schulen (HZ der Rohheitsdelikte pro 100.000 Schüler/innen)

Bezirksregion	Bezirk	HZ 2014	HZ 2013	HZ 2012	Rang 2014	Schüler/innen nicht dt. Herkunft (%)
Marzahn Nord	Marzahn-Hellersdorf	1.788	2.283	2.478	1	26,9
Hellersdorf Ost	Marzahn-Hellersdorf	1.239	1.248	2.181	3	22,9
Marzahn Mitte	Marzahn-Hellersdorf	1.131	1.041	815	4	13,4
Moabit Ost	Mitte	854	608	560	5	72,8
Neu-Hohenschönhausen Nord	Lichtenberg	816	609	1.090	6	24,5
Köllnische Heide	Neukölln	791	*	*	7	84,3
Gropiusstadt	Neukölln	765	1.041	825	8	65,3
Friedrichsfelde Süd	Lichtenberg	733	690	463	9	30,2
Neu-Hohenschönhausen Süd	Lichtenberg	727	860	1.353	10	32,7
Prenzlauer Berg Ost	Pankow	713	770	657	11	15,8
Reuterstraße	Neukölln	620	533	501	13	87,3
Tegel/Tegeler Forst – West 5	Reinickendorf	603	668	1.311	14	26,9
Märkisches Viertel – MV 1	Reinickendorf	594	453	696	15	47,0
Rixdorf	Neukölln	574	683	431	16	77,5

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016b), Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016b, 2016c), eigene Berechnungen. Bezirksregionen mit weniger als vier Schulen sind nicht ausgewiesen bzw. mit Sternchen (*) gekennzeichnet. Die Regionen mit Rang 2 und Rang 12 wurden daher nicht in die Tabelle aufgenommen.

Tabelle 5: Bezirksregionen mit erhöhter Quote an unentschuldigten Fehltagen bzw. an Schuldistanz und ihre Gewaltbelastung

Bezirk	Bezirksregion	Anteil distanzierter Schüler/innen (in %)	Fehlquote unentschuldigter Tage (in %)	Gewaltbelastung
Mitte	Osloer Straße	23,9	9,5	hoch
	Moabit Ost	13,3	4,0	hoch
	Parkviertel	12,4	2,7	leicht erhöht
	Brunnenstraße Nord	10,2	3,5	hoch
Spandau	Brunsbütteler Damm	16,3	4,6	leicht erhöht
	Heerstraße Nord	16,0	2,5	leicht erhöht
	Siemensstadt	11,3	3,5	leicht erhöht
Neukölln	Köllnische Heide	24,2	8,7	hoch
	Buckow	12,9	2,6	unterdurchschnittlich
	Reuterstraße	10,2	4,3	leicht erhöht
	Neuköllner Mitte/Zentrum	8,6	3,8	hoch
Marzahn-Hellersdorf	Marzahn Nord	12,9	2,3	weit überdurchschnittlich
	Hellersdorf Nord	10,5	2,2	hoch
	Hellersdorf Ost	10,5	2,0	hoch
Lichtenberg	Neu-Hohenschönhausen Süd	14,1	4,2	hoch
	Alt-Lichtenberg	14,0	2,2	leicht erhöht
	Friedrichsfelde Süd	10,4	2,9	leicht erhöht
	Alt-Hohenschönhausen Nord	10,2	3,2	unterdurchschnittlich
	Neu-Hohenschönhausen Nord	8,1	2,6	hoch
Reinickendorf	Nord 2	16,2	6,1	hoch
	West 5	14,1	5,0	hoch
	West 2	10,4	2,5	unterdurchschnittlich
	Nord 1	10,3	2,0	unterdurchschnittlich
Einzelne Regionen anderer Bezirke	Lankwitz	14,8	1,9	unterdurchschnittlich
	Schloss Charlottenburg	13,4	4,5	leicht erhöht
	Friedrichshagen	10,9	1,5	unterdurchschnittlich
	Oberschöneeweide	9,4	2,8	leicht erhöht
	Südliche Luisenstadt	8,2	3,2	weit überdurchschnittlich
Berlin (nur ISS)		7,6	1,9	

Datenquellen: Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016c), Daten des Amtes für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016), Daten der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2015), eigene Berechnungen. Aufgenommen wurden Bezirksregionen, deren Quote unentschuldigter Fehlitage im oberen Quartil aller vorliegenden Werte liegt bzw. deren Anteil Schuldistanzierter mehr als 10% beträgt (bezogen auf ISS). Die Gewaltbelastung bezieht sich auf die Häufigkeitszahl der Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen Tatverdächtigen. Das Ausmaß der Belastung wird in vier Kategorien ausgewiesen.

Tabelle 6: Rangfolge der Bezirke hinsichtlich ihrer Belastung mit Rohheitsdelikten, häuslicher Gewalt, Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung

Region	Rohheitsdelikte mit 8- bis unter 21-jährigen TV		Häusliche Gewalt		Misshandlung von Kindern/Schutz-befohlenen		Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII	
	HZ	Rang	HZ	Rang	HZ	Rang	pro 1.000 Minder-jährige	Rang
Friedrichshain-Kreuzberg	325	1	366	9	9	12	19,6	1
Mitte	323	2	562	3	33	2	15,1	2
Marzahn-Hellersdorf	295	3	583	2	27	3	14,6	3
Reinickendorf	269	4	537	4	20	6	12,4	7
Neukölln	247	5	487	5	26	4	7,8	9
Spandau	238	6	585	1	33	1	14,3	4
Charlottenburg-Wilmersdorf	181	7	422	6	15	8	12,0	8
Tempelhof-Schöneberg	179	8	368	8	14	9	6,3	11
Lichtenberg	178	9	395	7	19	7	12,5	6
Treptow-Köpenick	133	10	308	10	24	5	13,7	5
Steglitz-Zehlendorf	116	11	207	12	10	11	6,7	10
Pankow	103	12	247	11	13	10	4,7	12
Berlin	216		422		21		11	

Polizeiliche Daten (Der Polizeipräsident in Berlin 2016a, 2016c), Statistik der Verfahren zur Einschätzung der Kindeswohlgefährdung (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2015), Daten des Amts für Statistik (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2016), eigene Berechnungen. Die Ränge beruhen auf rechnerischen Werten, die hier gerundet angegeben werden.

Tabelle 7: Zentrale gewaltpräventive Maßnahmen – erfasste Zeiträume, Vergleichsgrößen und Datenquellen

Projekt bzw. Maßnahme	Stichtag bzw. Zeitraum	Vergleichsgröße	Datenquelle
Bonus-Programm	Januar 2015	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen ^a	Abgeordnetenhaus Berlin 2015a; 2015b
Schulstationen	April 2013	Anteil der allgemeinbildenden Schulen mit Schulstationen ^a	Abgeordnetenhaus Berlin 2013
Krisenteams	Schuljahr 2014/15	Anteil der Schulen mit Krisenteams ^{a/b}	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016a
ETEP (Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik)	2014	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen ^{a/b}	Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft 2016e
Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage	Schuljahr 2014/15	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen ^{a/b}	Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, Landeskoordination Berlin 2016
Klasse2000	Schuljahr 2014/15	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen ^a	Klasse2000 2014
MindMatters	Schuljahr 2014/15	Anteil der am Programm teilnehmenden Schulen ^a	MindMatters Programmzentrum Lüneburg 2016

Anmerkung: a/b: bezogen auf allgemeinbildende und berufliche Schulen, a: bezogen auf allgemeinbildende Schulen.

4 LITERATURVERZEICHNIS

Abgeordnetenhaus Berlin (2013): Wie steht es um die Schulsozialarbeit in Berlin? Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Marianne Burkert-Eulitz (GRÜNE) und Antwort. Drucksache 17/11813. Berlin. <http://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/17/KIAnfr/ka17-11813.pdf>, 27.04.2015.

Abgeordnetenhaus Berlin (2015a): Ausweitung des erfolgreichen Brennpunktschulen-Programms auf OSZ und Privatschulen. Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Joschka Langenbrinck (SPD) vom 10. Dezember 2015 und Antwort. Drucksache 17/17630. <http://bit.ly/1rgwEPn>, 10.06.2016.

Abgeordnetenhaus Berlin (2015b): Ein Jahr Brennpunktschulen-Programm: Bundesweiter und erfolgreicher Meilenstein! Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Joschka Langenbrinck (SPD) und Antwort. Drucksache 17/15360. Berlin. <http://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/17/SchrAnfr/s17-15360.pdf>, 27.04.2015.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2015): Statistischer Bericht KV 10-j/14. Jugendhilfe in Berlin 2014. Gefährdungseinschätzungen nach § 8a SGB VIII. <http://bit.ly/1YVw5pf>, 27.04.2016.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2016): Einwohnerregisterstatistik Berlin. Stichtag jeweils 31.12. <https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/statis/login.do?guest=guest&db=EWRBEE>, 01.02.2016.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, berechnet auf Basis der Daten der Bundesagentur für Arbeit (2016): Personen in Bedarfsgemeinschaften zur Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II in Berlin im Dezember (2012 bis 2014). Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Bodelschwingh, Arnt von/Wieland, Simon/Dettmann, Marleen/Hausmann, Patrick/Abstiens, Lena (2015): Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2015. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin. <http://bit.ly/2ayVhip>, 22.09.2016.

Der Polizeipräsident in Berlin (Hg.) (2015a): Kriminalitätsbelastung in öffentlichen Räumen (Kriminalitätsatlas Berlin 2015). Karten zur Kriminalitätsverteilung in Berlin. <http://bit.ly/2aJ4Mk1>, 01.08.2016.

Der Polizeipräsident in Berlin (2015b): Veröffentlichung der Polizeilichen Kriminalstatistik Berlin 2014. <https://www.berlin.de/polizei/verschiedenes/polizeiliche-kriminalstatistik/>, 31.10.2014.

Der Polizeipräsident in Berlin (2016a): Häusliche Gewalt, Misshandlung von Kindern, Misshandlung von Schutzbefohlenen (2010 bis 2014). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Stichtag 29.01.2016. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2016b): Rohheitsdelikte an Schulen mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (2006 bis 2014). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Stichtag 01.02.2016. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2016c): Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (2006 bis 2014). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Stichtag 21.01.2016. Berlin.

Der Polizeipräsident in Berlin (2017): Rohheitsdelikte mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren (2006 bis 2016). Unveröffentlichte Statistik auf Basis der Verlaufsstatistik der Berliner Polizei. Stichtag 06.03.2017. Berlin.

Klasse2000 (2014): Liste der Berliner Schulen im Programm Klasse2000. Schuljahre 2012/13 und 2013/14. Unveröffentlichte Statistik. Nürnberg.

Lüter, Albrecht/Schroer-Hippel, Miriam/Bergert, Michael (2016): Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz. Dritter Bericht 2016. Risikofaktoren in Schule und Erziehung. In: Berliner Forum Gewaltprävention, H. 58. Berlin.

MindMatters Programmzentrum Lüneburg (2016): Materialbestellungen der Schulen und anderer Institutionen der Stadt Berlin 2014/15. Unveröffentlichte Statistik. Lüneburg.

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, Landeskoordination Berlin (2016): Übersicht der SOR-SMC-Schulen in Berlin. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2015): Statistische Erhebung der Fehlzeiten der Schülerinnen und Schüler im 1. Schulhalbjahr 2014/15 an den öffentlichen allgemein bildenden Schulen. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2016a): Anzahl der Krisenteams an Berliner Schulen im Schuljahr 2014/15. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2016b): Eckdaten aus der IST-Statistik der allgemein bildenden Schulen im Schuljahr 2006/07 bis 2014/15, Stichtag jeweils ca. 6 Wochen nach Schuljahresbeginn. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2016c): Eckdaten aus der IST-Statistik der beruflichen Schulen im Schuljahr 2006/07 bis 2014/15. Stichtag jeweils ca. 6 Wochen nach Schuljahresbeginn. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2016d): Qualitätsprofile der zweiten Runde Schulinspektion in Berlin: Unterrichts- und Qualitätsprofile der von 2011 bis 2015 inspierten 478 Schulen. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2016e): Übersicht der am ETEP-Programm teilnehmenden Schulen im Schuljahr 2014/15. Unveröffentlichte Statistik. Berlin.

Senatsverwaltung für Inneres (Hrsg.) (1994): Endbericht der Unabhängigen Kommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt in Berlin. Berlin.



**CAMINO
WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GGMBH**

BOPPSTRASSE 7 • 10967 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE